

JULI

Das Flugblatt



Nr.168		01.07.2021
Aus dem Inhalt: =====		
Vorwort	Juligedanken	Weiterlesen
Antwort	Danke, Nickelbrille	
Aproposia	Blowing in the Wind (Dylan)	Weiterlesen
Zueignung	Bienen ersetzen	Weiterlesen
FEUILLETON		
Rezeption	Chinas neuer Imperialismus	Weiterlesen
Zeitgeist	Renaissance der Geopolitik und das Friedensgutachten 2021	Weiterlesen
Kulturbetriebliches	*Nachruf Klaus Ender	Weiterlesen
Onkel Jules Verneum	Grüne Mauern	Weiterlesen
Das Foto	Die lächelnde Gerbera	Kucken
Gruppe 20	Der Waldpolizist	Weiterlesen
Baron von Feder	Es geht schon wieder los	Weiterlesen

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

VORWORT - Juligedanken

Juli, Sommer und Lockerungen, so „schnell“ kann's gehen. Deutschland stöhnt und schwitzt in der ersten Hitzewelle des Jahres und es ist wieder an der Zeit, was fürs Flugblatt zu schreiben.

Bis zu 37° Celsius, da musste man früher lange im Flieger sitzen um in den Genuss solcher Temperaturen zu kommen. Eigentlich Rückenwind für die Grünen sollte man meinen, aber da knirscht es gerade mächtig im Gebälk. Erinnerungen an den „Schulz-Zug“ werden wach, schon gefeiert als kommender Kanzler und dann zermahlen in der Koalition mit Merkels CDU. Was hat sich das Wahlkampfteam Baerbock eigentlich gedacht, Bundestagswahlkampf ist kein Ponyhof, da wird alles, aber auch alles durchleuchtet, medial durchgekaut und der Öffentlichkeit zum Fraß vorgeworfen. Nicht angemeldete Zahlungen, inkorrekte Lebensläufe und unfreiwillig komische Schnitzer á la „Kobold“. (Link am Ende des Textes) Naiv oder grob fahrlässig, das muss jeder für sich selbst entscheiden, die Maskenaffäre, die Nebenverdienste der Abgeordneten und der zumindest in einigen Teilen merkwürdige Umgang mit der Pandemie, dies alles findet in den Köpfen der Menschen nicht mehr statt, anders kann ich mir die ansteigende Zustimmung zur Union nicht erklären. Vielleicht sollten sich die Grünen auf ihre Kernthemen konzentrieren und auch daran denken die Menschen auf diesem Weg mitzunehmen, anstatt den Eindruck zu vermitteln, durch Verbote, immer mehr Regelungen und den hoch erhobenen moralischen Zeigefinger, die Welt verbessern zu wollen. Hilfestellung kann dazu eventuell der Beitrag in dieser Ausgabe des Flugblattes, zu einem Aufforstungsprojekt in China und zur Begrünung der Sahelzone, leisten.

Stöhnen und schwitzen kann man auch bei der Leistung unserer Nationalelf bei der Euro 2021 unter Noch-Bundestrainer Joachim Löw. Immerhin ins Achtelfinale gezittert gegen stark kämpfende Ungarn, mal sehen was da noch geht. Also lassen wir uns überraschen welche taktischen Raffinessen der Übungsleiter noch im Köcher hat. Wenn Sie liebe Lesende diese Zeilen lesen wissen wir schon mehr. Falls wir wider erwarten das Spiel gegen die Engländer überstehen sollten, tue ich Buße und ziehe meine Hut vor Jogi Löw, auch wenn meiner Meinung nach, dieses Kapitel, schon längst, auch in seinem eigenen Interesse, hätte beendet werden müssen. Aber der DFB dreht sich lieber um sich selbst, (Rücktritt Keller) da ist keine Zeit für solche Nebensächlichkeiten.

Stöhnen und schwitzen tut auch aktuell die Wirtschaft, insbesondere Selbständige und Gewerbetreibende unter der aktuellen Preissituation an nahezu allen Rohstoffmärkten. In Folge der Corona Krise alles runtergefahren und jetzt steigt die Nachfrage, die nicht mehr befriedigt werden kann. Als Folge erleben wir Preissteigerungen von bis zu 50%, die es Betrieben sehr schwer, teilweise unmöglich macht, schon geschlossene Verträge zu erfüllen, ohne selbst in wirtschaftliche Schieflage zu geraten. Aber wie in jeder Krise gibt es auch diesmal genug Gewinner, so sanierte sich zum Beispiel die angeschlagene Stahl-Sparte der Thyssen Krupp AG. Auch stieg in Corona-Zeiten die Zahl der Millionäre in Deutschland weiter an, ebenso das Vermögen der Reichen. Das sollte den politischen Parteien doch Mut machen, Themen wie 13 Euro Mindestlohn, Spitzensteuersatz anheben, Vermögenssteuer wieder einführen und Arbeitszeiten senken, anzupacken und auf den Weg zu bringen. Das Wahlprogramm der Linken lässt grüßen,

also einfach mal lesen, soll ja bilden. Erwähnt werden soll aber auch, dass es Trotz Krise auch Unternehmen gibt, die Herz haben und andere bei ihrem Tun unterstützen. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Stöhnen und schwitzen tut auch unser hauptverantwortlicher Redakteur des Flugblattes in diesem Monat ein gut gefülltes Blatt zu präsentieren. Daher ergeht an dieser Stelle nochmals der Aufruf an alle Lesende uns mit Beiträgen, Bildern und Fotos, bei unserer Arbeit zu unterstützen. Also auf geht's !!!

Stöhnen und schwitzen ist ebenso bei der neuen Tätigkeit unseres Herrn Barons angesagt, von der er uns eventuell später Eindrücke vermitteln kann. Momentan gilt es aber erstmal sich durchzusetzen, deshalb will ich Dir, Hannes, auf diesem Wege noch einmal sagen, dass du „Dein Ding“ durchziehen sollst. So zu sein wie man eben ist, ist der richtige Weg. Sich nicht verbiegen und nicht das sagen was sie hören wollen sondern was man selbst fühlt, das ist Charakterstärke und wird schlussendlich auch zum Ziel führen.

Damit Hannes spiele ich Dir den Ball zu, verabschiede mich und wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Spaß mit der aktuellen Ausgabe des Flugblattes.

PS: Annalena korrigiert: Es heisst nicht KOBALT, es heißt KOBOLD. „Baerbocks Kobold“

<https://www.youtube.com/watch?v=mw0o6CukjFQ>

[zurück](#)

ANT-WORT AUF VOR-WORT

Nickelbrille, für diese Worte muss ich Dir Dank sagen.
Und natürlich auch mit dir anstoßen.

PS: Von Roda Roda gibt die schöne Geschichte von einem Vortrag über „Die Elektrizität im Kriege“. Da sagt am Ende ein Regimentsoberst zum Vortragsredner: „Schön und gut, mein Lieber, schön und gut. Aber das heißt nicht Kilowatt sondern Graf Kolovrat. Ich kenn den Mann persönlich.“

gez. Schieberkappe



APROPOSIA

„Blowin' in the Wind“ Bob Dylan

How many roads must a man walk down
Before you call him a man?
How many seas must a white dove sail
Before she sleeps in the sand?
Yes, and how many times must the cannonballs fly
Before they're forever banned?

The answer, my friend, is blowin' in the wind
The answer is blowin' in the wind

Yes, and how many years must a mountain exist
Before it is washed to the sea?
And how many years can some people exist
Before they're allowed to be free?
Yes, and how many times can a man turn his head
And pretend that he just doesn't see?

The answer, my friend, is blowin' in the wind
The answer is blowin' in the wind

Yes, and how many times must a man look up
Before he can see the sky?
And how many ears must one man have
Before he can hear people cry?
Yes, and how many deaths will it take 'til he knows
That too many people have died?

The answer, my friend, is blowin' in the wind
The answer is blowin' in the wind

Writer(s): Bob Dylan Lyrics powered by www.musixmatch.com

"Blowin' In The Wind" - Bob Dylan & Joan Baez - Live 1976

<https://www.youtube.com/watch?v=qIB00JcbNEI>

„Blowin' in the Wind“ Bob Dylan (Übersetzung)

Wie viele Straßen muss ein Mann erst begeh'n,
Bevor du sagst, er sei ein Mann?
Über wie viele Meere muss eine weiße Taube segeln,
Bevor sie im Sande schläft?
Ja, und wie viele Male müssen Kanonenkugeln fliegen,
Bevor man für immer sie bannt?

Die Antwort, mein Freund, sie verweht im Wind,
Die Antwort verweht im Wind.

Wie viele Jahre kann ein Berg besteh'n,
Bevor das Wasser ihn mitnimmt ins Meer?
Ja, und wie viele Jahre können Menschen leben,
Bevor man ihnen die Freiheit schenkt?
Ja, und wie viele Male kann ein Mann sich abwenden
Und behaupten, er sähe einfach nichts?

Die Antwort, mein Freund, sie verweht im Wind,
Die Antwort verweht im Wind.

Wie viele Male muss ein Mann aufschauen,
Bevor er den Himmel sehen kann?
Ja, und wie viele Ohren muss ein Mann haben,
Bevor er die Menschen weinen hört?
Ja, und wie viele Tote muss es geben, bis er merkt,
Dass zu viele Menschen gestorben sind?

Die Antwort, mein Freund, sie verweht im Wind,
Die Antwort verweht im Wind.

Writer(s): Bob Dylan Lyrics powered by www.musixmatch.com

Bob Dylan, [[bob](#) [ˈ](#)[d](#)[ɪ](#)[l](#)[ə](#)[n](#)], eigentlich **Robert Allen Zimmerman** (* [24. Mai 1941](#) in [Duluth](#), [Minnesota](#)), ist ein [US-amerikanischer Singer-Songwriter](#) und [Lyriker](#) sowie [Nobelpreisträger](#). Er gilt als einer der einflussreichsten [Musiker](#) des 20. Jahrhunderts.^[1] 2016 erhielt er „für seine poetischen Neuschöpfungen in der großen amerikanischen Songtradition“^[2] als erster Musiker den [Nobelpreis für Literatur](#).

[zurück](#)

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Bob_Dylan

ZUEIGNUNG - JULI

„Bienen ersetzen“

Das Frühjahr war kalt, sagen viele Menschen, und in manchen Regionen gab es keine Bienen. Pflanzen brauchen aber Bienen zum Fruchte hervorbringen wie Miezen einen Kater brauchen, um neue Tiger mit jeweils sieben neuen Leben auszustatten.

Ich habe mich mal schlau gemacht, was Menschen in bienenlosen Gegenden mit ihren blühenden Tomatenstauden tun. Sie nehmen einen Pinsel, flirteten die Stauden kurz an, damit sie bereit sind, und dann nehmen sie einen Pinsel und streichen damit von Blüte zu Blüte. Bloß summen tun sie dabei nicht. Trotzdem weigern sich Menschen, „Sex mit Pflanzen“ dazu zu sagen. Wie sie die Pflanzen fragen, weiß ich nicht. Wahrscheinlich antworten sie mit geöffneten Blüten.

Jetzt, wo es so heiß ist, sind in manchen Regionen immer noch keine Bienen da. Komisch eigentlich. Stattdessen ist aber die Waldbrandgefahr da. Sie, das ist wirklich unangenehm. Neulich wollte ein Feuerwehrmann von einem Holzhaus mit Schilfdach ein paar Spinnengewebe entfernen und benutzte dazu ausgerechnet einen LötKolben. Der hat sich dann erfolgreich damit herausgeredet, dass Schilfdächer nicht brennen können, weil sich viel Sand darin abgelagert hat. Der Mann kam in Betreuung und brauchte den Schadensersatz wegen Unzurechnungsfähigkeit nicht zu bezahlen. Liebe Leute, spielt nicht mit dem Feuer, trinkt viel und bleibt frisch.

Gegeben zu Weimar, Ende Juni 2021

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen

[zurück](#)



FEUILLETON-REZENSION - Chinas neuer Imperialismus

Titel: Chinas neuer Imperialismus

Autor: Anton Stengl

Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus

1916 schrieb Wladimir Iljitsch Lenin in Zürich eine Broschüre mit dem Titel „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“. Die erste Veröffentlichung erschien im Verlag „Shisn i Snanije“ in Petrograd 1917. Im April reiste Lenin samt Begleitung in einem plombierten Eisenbahnwagen von Zürich nach Stockholm quer durch das immer noch kriegsführende Deutschland, welches nach den Worten Kaiser Wilhelms „einen Platz an der Sonne“ und nach den Worten Lenins „seinen Anteil an der Neuaufteilung der Welt“ anstrebte. Beschönigendes Kaiserwort hin, analytische Polittheorie her: Was bleibt, ist ein Völkergemetzel „Pour Le Profit“ und wegen nichts anderem sonst. Lenin wies dem weltweiten Kapitalismus in seiner Schrift folgende Wesensmerkmale zu:

1. Die Welt ist unter den Mächten aufgeteilt. Der Kampf um Neuaufteilung der Welt beginnt. Die Gefahr eines Krieges und der Krieg selbst sind dann unausweichlich, weil viel zu starke Mächte viel zu kriminell agieren.
2. Aus den herkömmlichen Kapitalgeschäften entsteht die Finanzindustrie als neuer Wirtschaftszweig. Die Finanzindustrie kann durch Fonds und Anlagemodelle sowie Steueroasen mehr Kapital akkumulieren als es mit normalen Bankgeschäften denkbar wäre.
3. Die Internationalisierung der Konzerne globalisiert die Wirtschaft.

Jetzt müssten eigentlich nur noch zwei Theoretiker und ein Akteur ins Spiel kommen, und man kann vieles Verstehen, wenn auch nicht alles begreifen: Nikolai Kondratieff und

Emil Gumbel als Theoretiker und die Chinesen als Akteur. Nikolai Kondratieff war ein Russe, der in politischen Systemen Zyklen entdeckte, die jedes System im Falle einer größeren wirtschaftlichen Krise zu totalitären Kraftanstrengungen verleiten. Das kann auch Demokratien geschehen, wenn der Wind schräg von vorn kommt und kalt ist. Emil Gumbel war ein Versicherungsmathematiker, der mit der Theorie der großen Wellen sogar vorhersagen konnte, wann ein Staat dazu neigt, totalitär, also faschistisch zu werden. Das scheint ungefähr die imperialistische Welt zu sein, die Anton Stengl im Wesen der chinesischen Wirtschaft sieht.

(Anton Stengl, [„Chinas neuer Imperialismus“](#), Promedia, Wien 2021)

Anton Stengel schreibt lakonisch: „China ist nicht mehr das China Mao Tse Tungs“ und erörtert dann die Bedeutung Chinas als Arbeitgebergroßmacht. Das Land beschäftige Heerscharen billiger Arbeitskräfte in chinesischen Sonderwirtschaftszonen, die sich außerhalb Chinas befinden, wenngleich dort chinesische arbeitsrechtliche Regelungen gelten. Eigentlich müsste man die Löhne, die Kaufkraft, die Arbeitszeiten, den Grad des Verschleißes der Arbeitskräfte mit den Bedingungen in China selbst und dann im westlich geprägten Europa vergleichen, aber dazu fehlen Daten. Ein wenig erinnert die Beschreibung von Chinas Arbeitsmarktpolitik an Sklaverei.

Der Imperialismus der Chinesen als Zwischenphase vor der Rückkehr zum endgültigen Sozialismus

Die wahrscheinlich kühnste These des Autors ist die Annahme, China könnte seine imperialistische Phase zur Vorbereitung der Rückkehr zum Sozialismus nutzen. Im Gegensatz zu den Versuchen anderer Länder den Sozialismus nach den Skizzen des Philosophen Karl Marx zu errichten

soll der neuerliche chinesische Vorstoß diesmal funktionieren. Man schlägt den Kapitalismus mit dessen Waffen. Das heißt, man beklaut Räuber, die dagegen nichts machen können. Ob das gut geht?

[zurück](#)



FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

Klaus Ender fotografiert nicht mehr. Aber seine Bilder sprechen für sich. Er ist eine Größe in der Aktfotografie und schaffte, Akt und Landschaft als eine einander zugehörige Einheit darzustellen. Klaus Ender starb am 18. März 2021.



Klaus Ender fotografiert nicht mehr: Bild von Ulrich Schaarschmidt

Der Rügener Fotojunge Klaus Ender fotografiert nicht mehr. Am 18. März legte Klaus Ender die Kamera aus der Hand. Der Schöpfer der Ausstellung „Akt und Landschaft“ lebt in Erinnerungen und unzähligen Fotos von Frauen vor malerischen Kulissen der Insel Rügen und anderen Landschaften auch in anderen Gebieten Europas. Mit „Akt und Landschaft“ gelang Klaus Ender 1975 ein geniales Konzept für eine jährliche Wander-Fotoausstellung. „Akt und Landschaft“ wurde für ihre zeitlose Eleganz statt kurzzeitiger Fotomodern bekannt. Der

Knick kam 1981, als der Fotograf nach Österreich umsiedeln wollte. Väterlicherseits war Österreich das andere Herkunftsland des 1939 in Berlin geborenen und in Warthe aufgewachsenen Klaus Ender. Der Wunsch war für die DDR-Behörden ein Affront. Systematisch sollte er totgeschwiegen werden. Kein Verlag, keine Fachzeitschrift sollte den Namen Ender je wieder erwähnen. Es hat nichts genutzt: Mit beachtlicher Sturheit und atemberaubenden Fleiß gelang ihm die Rehabilitierung seines Rufes. Alte und neue Fotografien, unermüdliche Veröffentlichungen im Webportal „Fotocommunity“, mit Gedichten, Kalendern und Aphorismen war Klaus Ender bald wieder so unüberhörbar wie damals im Kulturbund, als man „Akt und Landschaft“ nicht sagen konnte, ohne den Namen Klaus Ender mitzusprechen.

*****NÄCHSTE AUSSTELLUNG: 10. Juli 2021 Ueckermünde*****

http://www.klaus-ender.de/aktuelles/akt_und_landschaft_ueckermuende.html

**Ausstellung "Akt & Landschaft" von Klaus Ender vom 10. 07. 2021 bis 29. 10. 2021 im
KULTurSPEICHER in Ueckermünde
Die Vernissage findet am 10. 07. 2021, um 16.00 Uhr statt.**

Die Weide, die auf Rügen stand
war knorrig zwar, doch auch bekannt
für die Zuverlässigkeit
in den Stürmen ihrer Zeit.

Es kommt kein Sturm die Weide fällen
weil immer wieder neue Quellen
mit Trotz und Festhalt gaben Stärke.
Man siehts an seinem Lebenswerke

[zurück](#)

FEUILLETON-ZEITGEIST

„Renaissance der Geopolitik und das Friedensgutachten 2021“

Vier Friedensforschungsinstitute haben Anfang Juni 2021 das jährlich erscheinende Friedensgutachten veröffentlicht. Für 2021 heißt der Titel „Europa kann mehr“. Mehr als was? Als eine Möglichmacher-Macht zu sein, wie eine Publikation der Münchner Sicherheitskonferenz von 30. Juni 2020 heißt? ³⁰⁾

<https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/8e/44/45/oa9783839457863hTJkbFDp33og8.pdf>

Die vier Friedensforschungsinstitute sind das Internationale Rüstungskonversionszentrum Bonn, die Hessische Stiftung führt Friedens- und Konfliktforschung, das Institut für Friedens- und Sicherheitsforschung an der Universität Hamburg und das Institut für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg-Essen.

Die Großen Vier der deutschen Friedensforschung stellen ihrem Gutachten sechs Empfehlungen voran. Die Empfehlungen sollen erwartbare geopolitische Zuspitzungen in ihrer Entstehung besänftigen. indem sie bereits im Vorfeld sagen: „Ruhig, Brauner“, oder „Sutje, sutje“. Darum schreiben die Institute, dass Europa „*die zivilen Komponenten der Außen- und Sicherheitspolitik*“ betonen soll. Eine zivile Komponente der Außen- und Sicherheitspolitik war im Kalten die „Schlussakte von Helsinki“ am 1. August 1975. Daraus entstand die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, KSZE genannt.

³⁰⁾ [Munich Security Brief: "The Enabling Power. Germany's European Imperative" - Munich Security Conference](#)
vgl auch „Das Flugblatt“ Nummer 156 von August 2020

zwanzig Jahre später, am 1. Januar 1995, wurde aus der KSZE die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa). Die OSZE ist eine Internationale Nicht-Regierungsorganisation, wie es viele gibt. Sie agieren nicht im Regierungsauftrag und ihre Publikationen haben keine Regierungsbefugnis, aber sie bringen zivile Ansichten in eine wieder zunehmend militärisch definierte Geopolitik.

NATO, Russland, China: Geopolitik und Internationale Beziehungen

Die zivilen Sicherheitsbestrebungen gehören wie das weite Feld der Geopolitik zum Themenbereich „Internationale Beziehungen“ in den politischen Wissenschaften. Jetzt wird wieder mehr von Geopolitik gesprochen und geschrieben als von Internationalen Beziehungen. Das geographische Interesse an andren Ländern hatte immer auch mit den dortigen Rohstoffen, Bodenschätzen und Gewürzen zu tun und war daher immer verbunden mit dem Ausbau und der Sicherung der Infrastruktur zum Abtransport der Beute. Friedrich Engels, der Kumpel des schwer lesbaren aber vermutlich genialen Welterkenners Karl Marx, streifte diesen Zusammenhang zwischen wirtschaftlich-geographischem Interesse und der Entstehung der Phrase „Sicherung von Handelswegen und Rohstofflieferungen“. 1859 veröffentlichte er bei Franz Duncker in Berlin anonym die Broschüre „Der Rhein wird auch am Po verteidigt“.

Statt Fußnote: Kurzer Einschub einer Parallel-Analogie

Friedrich Engels bezog sich mit dem Titel seiner Broschüre auf den Vortragsreisenden Ex-General von Willingsen ab 1842, nachdem er in Italien eine Schlacht verloren hatte. im Dezember 2002 - also 160 Jahre nach Generals von Willingsens Formulierung von der Verteidigung des Rheins

auch schon in der norditalienischen Po-Ebene sagte der deutsche Verteidigungsminister Peter Struck über den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan: „Deutschland wird auch am Hindukusch verteidigt.“ Ob nun am Po oder am Hindukusch: beide Male wurden die Militärtätigkeiten durch eine fatal ähnlich lautende Formulierung begründet: *Sicherung von Handelswegen und Rohstofflieferungen*. Im 19. Jahrhundert wart es der Rhein, den Militärtätige gerne vom Po aus unter Kontrolle bekommen hätten, weshalb die Rohstofflieferungen auf dem Verkehrsweg Rhein in Gefahr gewährt wurde. Auf diese Formulierung vom Handelsweg bezog sich 1991 ein Generalinspekteur der Bundeswehr, der die Sicherung von Handelswegen und Rohstofflieferungen als eine Art Klassenauftrag betrachtete, wenn man den aufkommenden Neoliberalismus als neue Form des Imperialismus ansieht und somit als Organisationsform derjenigen Klasse betrachtet, der sich Generalinspekteur Naumann zugehörig fühlte. Die gleiche Formulierung benutzte dann Verteidigungsminister Volker Rühle in der Publikation „Verteidigungspolitische Richtlinie der 90er Jahre“.

Also: Seit der Industrialisierung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert und der Analysen von Karl Marx zur Ausbeutung und Armut gibts es nichts „Neues im Kapitalismus“. Es wäre nur schön, wenn der Marx wenigstens heute verstanden würde.

Und damit zurück vom Interludium (Zwischenspiel) zum Nukleus (Hauptsatz).

Das Gespenst der Seidenstraße

Das Friedensgutachten geht von der historisch-parallelen Ausgangslage aus in die Details und beginnt dabei mit China und seiner geopolitischen und wirtschaftlich-militärischen Rolle in der Welt. Manche haben Angst,

andere sehen den Beginn einer spannenden Reise auf der Neuen Seidenstraße und manche belegen Chinesischkurse an der Volkshochschule. Die Neue Seidenstraße wäre aber vermutlich auch eine Straße mit unwägbar Anrainern. Aus wirtschaftspolitischer Sicht wären das Akteure, mit denen es zu Konflikten kommen kann. Territoriale und innerstaatliche Konflikte können die Nutzung einer transkontinentalen Straße durchaus zum Wagnis machen. Die unüberhörbare Anmeldung eines Anspruches auf den Status Weltmacht wird von den Autoren als chinesische „Wachablösung“ bezeichnet. Wachablösung ist eine Metapher für die Welt als Schiff und die jeweils führende Großmacht als Kapitän auf der Brücke. Kapitän China will also Kapitän Amerika von der Brücke ablösen. Skeptisch beurteilen die Autoren Chinas Territorialkonflikte in den umliegenden Seegebieten und mit den Anrainerstaaten. Von den Rohstoffvorkommen im Meer ist leider nicht die Rede. Ausführlicher erörtern die Autoren die chinesischen Sicherungsmaßnahmen von Handlungswegen. Die zum vollständigen Begriffspaar „Handelswege und Rohstofflieferungen“ gehörenden Bodenschätze muss man sich also erstmal dazu denken.

Das unwägbar Europa

Von China mal abgesehen: Europa selbst ist ja auch ziemlich unwägbar geworden. Denn: „*Demokratien auf der Kippe*“ können sich zu globalen Trends und damit zu Bedrohungen für Frieden, soziale Errungenschaften, Kultur, Bildung und Umwelt auswachsen. Nach der haarsträubenden thüringischen Landtagswahl 2020 sagte man dort sinngemäß: „Noch ist Thüringen nicht verloren“, als der Kurzzeit-Ministerpräsident von Nazignaden sich anschickte, Politik mit den AfDlern zu machen. Wenn auch der AfD-Sturm am Freistaat gezottelt hat, so hat der Staat diesen Sturm

doch souverän abgewettert. Doch wie stabil bleiben Demokratie und Verfassung in Zukunft? Trotz aller Populistenangriffe trotz aller selbstgemachten Unzulänglichkeiten? Nur der erringt die Freiheit und das Leben, der täglich sie erhalten kann. Und darum muss sich eine Gesellschaft auch und gerade im Kleinen kümmern. Noch schaffen es Bürger und Demokraten in Mittel- und Ostdeutschland, die Rechten immer wieder zu deeskalieren. In Mittel- und Osteuropa, in Polen und Ungarn, ist die Bedrohung der Demokratie bereits weiter vorangeschritten.

Ziviler im Auftritt

Handel soll, wenn es sich um einen ehrbaren Austausch von Waren und Dienstleistungen handelt, kein heimlicher Raub von Holz aus dem Wald oder von Äpfeln aus Nachbars Garten sein. Denn solch ein heimlicher Raub bedingt Wege, auf denen die Beute abtransportiert wird, und einen Schutz, damit sie den Räubern nicht wieder aus den Händen gerissen wird. Aber bereits nahe dem Westen, also vor den Toren, sehen die Autoren des Friedensgutachtens bewaffnete Konflikte in Osteuropa. Um diese zu dämpfen und einzustellen, müsste man die Lebensbedingungen der Bewohner verbessern.

Aus der erörterten Lage der Welt folgern die Autoren für Europa folgendes:

1. Zur Dämpfung der stets neues Öl in die Flammen der Krisenherde der Welt gießenden Rüstungsindustrie braucht Europa eine normative Friedenssicherungsaufgabe.
2. Dazu gehört eine transatlantische Emanzipation. Mama Amerika darf gerne zum Kindchen Europa an den Küchentisch kommen, aber dem Kindchen nicht in den Haushalt reinreden. Und das Kindchen muss auch mal sagen: Ist gut jetzt, Mom, Du kannst auch mal loslassen.

3. Europa will oder soll unter Leitung der Deutschen eine Gruppe der Freunde der OSCE gründen. Daraus soll eine betont zivile Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik entstehen. Diese hieß vor zwanzig Jahren noch gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Die militärischen Komponenten sollen gesondert stattfinden. ³¹⁾

Alles in Allem

Der Frieden scheint eher von den Folgen der Umweltzerstörung aus Profitgier und dem nachlässigen Umgang mit Bildung und Kultur bedroht zu sein. Nachlässiger Umgang mit Bildung und Kultur kann zu einem Verlust der demokratischen Vernunft und zu einem Verlust der konfliktabbauenden Fähigkeiten führen. Dann gleitet der Welt der Frieden aus der Hand und der verantwortungslose Terror tobt sich aus.

[zurück](#)

³¹⁾ Ich glaube, an dieser Stelle muss der künftigen Entwicklung ein aufmerksamer Beobachtungsblick gewidmet werden.

„Grüne Mauern“

(von Schieberkappe)

Mit „Grüne Mauern“ werden zurzeit zwei Umweltprojekte bezeichnet, welche der Wüstenbildung und der Wetteränderungen durch den Klimawandel stabilisierend entgegenwirken sollen.

Bezüglich des Klimas und der Umweltbedingungen kann man die Stabilisierung des derzeitigen Ist-Zustandes bereits lebenserhaltende Maßnahmen bezeichnen. Eine dieser Maßnahmen betreibt China schon seit 1978 mit einem ausgesprochen ambitionierten Aufforstungsprojekt. In den drei Nordprovinzen Nordwest-China, Nordchina und Norost-China sollen auf einer abgeholzten Gesamtfläche von 350.000 Quadratkilometern Pappeln und Tamarisken gepflanzt werden. Die Tamarisken wurden hauptsächlich gewählt, weil sie einen guten Windschutz gegen Wüstenstürme im Norden China bieten. Ausserdem soll ihr hartes Holz die Sträucher für Bauzwecke geeignet sein. Von Tamarisken sind 4 Gattungen und 100 Arten bekannt, heißt es im Lexikon Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen Band zwei.³² Pappeln wählten die Chinesen aus zwei Gründen: Sie wachsen schnell und ihr Holz eignet sich besonders gut zur Gewinnung der Zellulose, die für die Papierherstellung wichtig ist.

Pappeln und Tamarisken

Nach dem Tod von Mao Tse Tung 1976 übernahm 1978 Deng Xiao Ping die Führung in dem großen Land. Wieviele Pappeln

³²Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen, Band 2, Urania-Verlag, Leipzig-Jena-Berlin, 1971

pflanzte China seitdem in den „Drei-Norden-Provinzen“? Was ist möglich, und wie lange kann es noch dauern, bis das Umweltprojekt auf nachhaltigen Wurzeln weiterleben kann?

Man müsste nach China fahren, aber die Neue Seidenstraße ist für den Verkehr nicht frei gegeben, denn sie wird noch bearbeitet. Immerhin käme man per Bahn von Berlin über Moskau bis Peking. Wie es von dort aus weiter geht in die Nordprovinzen wäre eines besonderen Reiseberichtes wert. Aber die Phantasie blüht wie die Pappeln und Tamarisken. „Auf einem Hektar Boden kann man etwa 10.000 Pappelsetzlinge pflanzen. Wollen Sie höherwertiges Holz ernten, können Sie nur 5000 Setzlinge pflanzen“, sagte Professor Guericke von der [Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde \(HNEE\)](#). Zehn bis 12 Jahre dauert es, bis die Pappeln reif sind. Das höherwertige Holz aus den 5000 pro Hektar benötigt 40 Jahre. Ihre Vermehrung wird mittels Stockaustrieben bewerkstelligt. Das Holz der „Elternpappeln“ wird dann zu Papier verarbeitet oder in Spanplatten gepresst oder zu Heizpellets verschreddert. Pappeln benötigen trotz ihres schnellen Wachstums ausreichend Feuchtigkeit. Die trockenen Böden im Norden China ergeben das nicht.

Als Laie kommt einem da folgende Vermutung in den Sinn: Vielleicht werden zusätzlich Tamarisken gepflanzt, die erstens auch auf trockenen Böden gedeihen können und somit in der Lage sind, die Bodenfeuchtigkeit nach und nach zu erhöhen. Können Tamarisken Pionierpflanzen sein, um den Boden zu bereiten für mehr Nachhaltigkeit?

Grüne Mauern auch in der SAHEL-Zone

Seit 2007 sind elf afrikanische Staaten mit einem ähnlich ambitionierten Umwelterhaltungsprogramm in der von Hunger, Wüstenbildung und tiefer Armut geprägten SAHEL-Zone am

Norrand der Wüste Sahara befasst. [Die Grüne Mauer der Sahel-Zone](#) soll bis 2030 einen Landstreifen quer durch Afrika bepflanzen 7.700 Kilometer lang und 15 Kilometer breit soll der Streifen am Ende sein. Bis 2020 seien bereits 18 Prozent - knapp ein fünftel des Gesamtprojektes - verwirklicht worden. ³³

[zurück](#)

Aktuelles zur E-Mobilität:

Hinweis von Friedolin Berliner

<https://www.youtube.com/watch?v=f0vGtNvdPEM> (02:39)

Prof. Dr.-Ing. Hermann Rottenburger,
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

³³vergleichen Sie hierzu bitte die Angaben des Vereins „Gemeinsam für Afrika“, dessen Schirmherr der derzeitige Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist

DAS FOTO

„Die lächelnde Gerbera“



„Sie hieß Ger-Bera, einfach Ger-Bera“

Von Baron von Feder

[zurück](#)

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Der Waldpolizist“

Der laute Ruf vom Eichelhäher
kam dem Wanderer nah und näher
und dieser sprach dann angesichts
des erschauten Federwichts:

„Vöglein, Vöglein, Weh und Ach
Warum schlägst Du angstvoll Krach?
Bist ja gar nicht mutig meist -
wie kommst, dass Wald-Cop man dich heißt?“

„Es tanzten einst die kleinen Geister
frei und fröhlich, doch den Meister
stört die Freiheit, die sie hatten
da wollt er sie mit Angst beschatten.
Doch die Angst ist niemals leise
Vor Angst zu schreien, das ist Weise
und vor allem, wenn man dann
vernunftgesegnet handeln kann.“

[zurück](#)

BARON VON FEDER

Es geht schon wieder los (Vierte Welle)

Grad hatte sich die See beruhigt
die Wellen nässten matt den Strand
Bei Manchem wurd ein Lächeln gar erblickt
und Hoffnung kam von Neuem auf im Land.

Da zürnte die Globalität
weil ein Herrschaftsmittel ihr entschwand.
Mit ihrer schon bekannten Duktionalität
der Sprache ließ sie neue Wellen rollen an den Strand.

Vierte Welle, vierter Krieg?
(wenn man den Kalten als den Dritten zählt)
Was aus globalem Nebel steigt und stieg
ist Lenins Theorie die keinem Lehrbuch fehlt:

Denn Lenin 1916 schon
schrieb von dem imperialen Kriegen so
ein Jahr vor der Russenrevolution
dass Handelswege, Rohstoffraub, Finanzmarktflow

dem Imperialismus wesenseigen sind.
Jetzt aber wird die Wirtschaft ganz global
und gönnet keinen, dass er find
Rückzugsnischen. Nein Control Total

Ist das Ziel, um das es geht
Da lenkt ein schlimmes Virus trefflich davon ab
dass Moderwind von Kriegsschauplätzen weht
und davon, dass man Truppen setzt in Trab.

Baskenmützes Gartenparadies

Wunder in der Sprache der Blumen

Mirabilis in Lingua Florum











AUGUST

Das Flugblatt



Nr.169		01.08.2021
Aus dem Inhalt: =====		
Vorwort	Augustgedanken	Weiterlesen
Antwort	Danke, Nickelbrille	
Aproposia	Harte Zeiten (Die Skeptiker)	Weiterlesen
Zueignung	Ach Du lieber Augustin	Weiterlesen
FEUILLETON		
Rezension	Ferner Osten 1934	Weiterlesen
Zeitgeist	Vergleich „Friedensforum“ und „Free21“	Weiterlesen
Kulturbetriebliches	Zum Tod von Kurt Westergaard	Weiterlesen
Onkel Jules Verneum	Leea - Nachhaltigkeit und Weiterbildung	Weiterlesen
Das Foto	Kulisse in Sommerhitze	Kucken
Gruppe 20	Möst Di nich argern...	Weiterlesen
Baron von Feder	Zur Phänomenologie der Trittbrettfahrer Krönung der Ausgabe	Weiterlesen Kucken

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,

17235 Neustrelitz

VORWORT - Augustgedanken

August, Sommer, Urlaubs- und Ferienzeit, für viele die schönste Zeit des Jahres. Fast hatten wir sie wieder die Normalität. Es war auch zu schön, die Inzidenz tendierte gegen null, Impfstoff ist anscheinend mittlerweile auch genügend vorhanden doch nun macht sich eine sogenannte Impfmüdigkeit breit. Stand heute sind 50 % der Bundesbürger zweimal geimpft und gelten somit als vollständig geschützt. Vorläufig zumindest, denn nach meiner Auffassung wird es eine zyklische Impfung geben, vielleicht zusammen mit der Grippeimpfung, wenn man Berichten über die Forschung an einem gemeinsamen Impfstoff Glauben schenken möchte. Wie aber umgehen mit denen, speziell vor dem Hintergrund wieder langsam ansteigender Fallzahlen, die eine Impfung ablehnen? Wobei man unterscheiden muss zwischen denen, die aus gesundheitlichen Gründen eher zur Vorsicht tendieren und erstmal abwarten und zwischen denen, die aus, zumindest aus meiner Sicht, eher fragwürdigen Gründen, einer Impfung negativ gegenüberstehen. Sollen alle Geimpften wieder auf ihre Rechte verzichten? Darf man nur den Impfunwilligen diese Rechte vorenthalten? Kann und darf man eine „Impfpflicht“ auf indirekten Wege einführen, indem man Zugang zu Gastronomie, Kunst und Kultur, dem sozialen Leben im allgemeinen nur Personen ermöglicht die geimpft sind? Wer muss wem gegenüber und wie stark solidarisch sein. Was machen solche Fragen mit der Gesellschaft? Wann bilden sich Risse, die nicht mehr gekittet werden können? Bevor ich mich hier in meinen Fragen verliere, möchte ich lieber die Frage weiterreichen an unsere Leser und an dich Hannes. Helft mir!

Ein weiteres Thema dieser Tage ist auch der entbrannte Streit um eine Zeremonie zur Würdigung des Einsatzes der

Bundeswehr in Afghanistan. Nach nunmehr 20 Jahren wurde dieser Einsatz beendet und alle Soldaten sind zurückgekehrt. Es war ein stilles Heimkommen, Politiker hielten sich fern, wohl wissend um die Brisanz dieses Themas. Zurück bleibt ein Land das nun wieder sich selbst überlassen wird, mit allen daraus resultierenden Folgen. Nur eine Frage der Zeit wann die Taliban wieder komplett die Führung übernehmen und den von ihnen gewünschten Gottesstaat errichten. Was mit den Unterstützern der ausländischen Truppen geschehen mag, kann man sich ausrechnen. Alle die gewarnt hatten, dass man einem Land nicht von außen die Demokratie verordnen kann, sehen sich bestätigt. Aber wahrscheinlich ging es auch nie darum, nur das zuzugeben wird von den Verantwortlichen niemand. Dann müsste man auch zugeben, dass man alle Opfer auf beiden Seiten billigend in Kauf genommen hat. Beschlossen wurde der Einsatz, nur zur Erinnerung, übrigens von einer rot-grünen Bundesregierung unter Kanzler Schröder. Zynische Stimmen könnten jetzt darauf verweisen, dass es sich bei den Soldaten um Berufssoldaten handelt, Berufsrisiko eben. Vielleicht sollte es doch ein Verbot für gewisse Berufe geben, frei nach Carl Sandburg „Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin“. Ich glaube allerdings wir sind noch nicht soweit. Um das Thema abzuschließen, möchte ich sagen das es aus meiner Sicht ein stilles Gedenken aller Opfer, ohne schwafelnde Politiker und ohne nationales Gedöhn` geben sollte. Eine Aufarbeitung des ganzen Desasters muss es aber nach einem angemessenen Zeitraum auf alle Fälle geben. Im Flugblatt werden in dieser Ausgabe zwei politische Magazine vorgestellt, die, da bin ich mir sicher, zu diesem Thema weitere Beiträge bringen werden. Wie von den gerade etwas schwächelnden Grünen bestellt, so könnte man es sagen, wenn es nicht für die Betroffenen so unvorstellbar furchtbar wäre. Gemeint ist die

Flutkatastrophe, die in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz neben unvorstellbaren Zerstörungen, auch zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Auch wenn er von vielen lieber geleugnet und als nicht vorhanden abgetan wird, so bringt er sich wieder spektakulär auf die Tagesordnung. Gemeint ist der Klimawandel. Immerhin scheint man sich in den politischen Kreisen einig zu sein, dass gehandelt werden muss, nur mit welchen Mitteln und Methoden und wie schnell das alles gehen soll bzw. muss, dazu wird gestritten. Die einen geben Gas, die anderen bremsen. Das eine wie das andere kann dumm ausgehen. Mit Vollgas vor die Wand oder von der Realität überholt, es liegt an uns allen hier etwas zu bewegen. Gerne verweise ich dazu auf die „Skeptiker“ die mir bei diesem Thema in den Sinn kamen: „Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit. Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?“ Ich würde mir wünschen, dass diese existenziellen Themen von unabhängigen, gut ausgebildeten Fachleuten bearbeitet würden, die uns auch Lösungen vorschlagen. Unseren Berufspolitikern würde ich hier nur die Vermittler- oder Mediatorenrolle zutrauen, mehr nicht.

Damit wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine schöne Sommerzeit, viel Spaß beim lesen und nicht vergessen im September ist Bundestagswahl.

gez. Nickelbrille

[zurück](#)

ANT-WORT AUF VOR-WORT

Danke, Nickelbrille. Eine Antwort auf die Frage nach den Rissen in der Gesellschaft ist in Bearbeitung. Fast glaube ich, dass die Antwort erkennbar wird, wenn der Kapitalismus untereinander weiter eskaliert und sich die Räuber gegenseitig die Maske vom Gesicht reißen. Wie sagte doch der Richter, der die Streithähne schimpfen ließ? „Die ganze Zeit haben sie gelogen, bis die Statik sich bedenklich bog. Jetzt aber, wo es ihnen ans Eingemachte geht, da werden sie ehrlich. Und darauf baue ich mein Urteil.“

gez. Schieberkappe



APROPOSIA

„Harte Zeiten“ (Die Skeptiker)

Wir suchen keinen Meister und brauchen kein Idol
Gehn einfach uns'rer Wege und fragen nicht wohin
Verstaubte Ebenbilder seh'n uns mahnend an,
Wir lachen nur darüber völlig kalt.

Hart ist jede neue Zeit, ganz besonders heut,
Eh man sich entscheiden kann, da hat man's schon bereut.
Niemand weiß wohin es geht, denn keiner kennt den Weg,
Chaos alle Tage lang, so lang die Welt besteht.

Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit.
Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?

Jahreweise Lust und Qual, so paradox das klingt,
Erhalten unsern Lebensmut, obwohl das Schiff schon sinkt.
Mancher spürt die Zeichen schon vom Weltenuntergang,
Die Natur sie schlägt zurück, geduldig war sie lang.

Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit.
Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?

Eben stürzen Häuser ein, Inseln frisst die Wellenflut,
Killerbienen schwärmen aus, die Natur geriet in Wut.
Wer noch überleben will verliere keine Zeit,
Mut zur Tat für Jedermann, dann endet dieser Streit.
Fort mit allem Größenwahn, der uns das Ende bringt,
Fange jeder bei sich an, damit es noch gelingt.

Sage nie das kann ich nicht, bin ein Kind aus dieser Zeit.
Sich besinnen heißt die Pflicht, bist du schon bereit?

Writer(s): andreas kupsch, eugen balanskat, andreas welfle,
christoph buntrock, marcel hofer
Lyrics powered by www.musixmatch.com

Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=gcrCTmm7f10>

Die Skeptiker sind eine 1986 in [Ost-Berlin](#) gegründete [Punkband](#). Sie war eine der bedeutendsten Punkrockgruppen der DDR und konnte sich auch nach der Wende in der gesamtdeutschen Musikszene etablieren.

Quelle:https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Skeptiker

[zurück](#)

ZUEIGNUNG - August

„Ach du lieber Augustin“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, bei dem Wort August fällt mir immer Augustin ein. Das leicht eingängige Liedchen mit dem Grundgedanken „Ach Du lieber Augustin, alles ist hin“ und der differenzierten Aufzählung all dessen, was hin ist - Geld, Kleidung, Liebschaft und am Ende die Gesundheit und das irdische Leben - entstand wohl in Wien im 17. Jahrhundert. Der Augustin aus dem Lied soll ein sogenannter Bänkelsänger gewesen sein, also jemand der Balladen, Kneipenlieder, Couplets, Schlüpfrigkeiten zum Gaudi des Jux, Dallerei, Ablenkung und Entspannung suchenden Volkes singt. Und alle klatschen auf die Schenkel, in die Hände und gröhlen mit. Mal sind es die eigenen Schenkel, mal fremde, mal sind es die eigenen Hände, mit klatscht je eine eigene gegen eine fremde Hand. Gaudi halt. Tsss. Ich kenne übrigens noch ein anderes frivoles Liedchen. Es kommt allerdings aus Berlin. „Erst kommen die Röcke und Kleider“, sang Rudolf Nelson in den Goldenen Zwanzigern. Da geht es um einen Trikotagenladen in Berlin, wo eine Dame arbeitet, und erst fallen die Röcke und Kleider, und die Mieder, die Dessous, und es knistert nicht nur die Seide. Ja, und kühl ist es in dem Laden. Falls Frau Direktorin nach mir fragt: Ich schnurre mal kurz in Berlin, Leipziger Straße, auf kühler erfrischender und nach Grünem duftender Seide und nachts jag ich Mäuse, Juhu.

Gegeben zu Weimar, Ende Juli 2021

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und
bevollmächtigtes Maskottchen [zurück](#)



FEUILLETON-REZENSION - Begegnungen im Fernen Osten

Titel: Begegnungen im Fernen Osten

Autorin: Lili Körber

„Reiseliteratur und Bildungsliteratur in gemeinsamem Einband“

Reisereportagen und Zeitungen, die den Reisebeauftragten Journalisten, Reportern oder manchmal privilegierten Weltenbummlern die Kosten zahlten, gibt es nicht mehr. Zudem ist kaum noch jemand auf „Stellvertreterreisen“ angewiesen, die man dann, wenn man noch ein sehr junger Tänzer auf dem Leseparkett ist, mit staunenden Augen und glühenden Wangen verschlingt. Reiseliteratur hatte oft etwas von realer Abenteuerromantik an sich. George Kennan zum Beispiel schrieb 1885 das Buch „Und der Zar ist weit“ mit einer Mischung aus Abenteuer, Forschungsbericht, Landeskunde und gesellschaftlicher Beobachtung. Andere Reisen waren aber nicht von Abenteuerromantik initiiert worden. Es gab auch Reisende in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, die vor Deutschland, dem aufkommenden Faschismus und dem am Horizont bereits drohenden zweiten verheerenden Krieg flohen. Es entstand die von Literaturhistorikern so zutreffend genannte „Exilliteratur“. Den meisten Leuten fallen Anna Seghers und Bert Brecht ein.

In diesen nur mit wachen Sinnen und von Wahrnehmungen, welche die Widersprüchlichkeit der Zeit geschärft hatten, unternahm die österreichische Schriftstellerin, Journalistin und Literaturwissenschaftlerin Lili Körber 1934 eine Reise nach China, Japan und Birobidschan. Ihr damals veröffentlichtes Manuskript erschien 2020 als

Nachauflage im Wiener Promedia-Verlag. Zuerst hatte ihn Rowohlt 1936 verlegt. Die Autorin Viktoria Hertling stieß auf den Reisebericht und brachte ihn 2020 neu heraus. Schon allein das Vorwort von Viktoria Hertling enthält alle Elemente eines unglaublich spannenden Forschungsberichtes aus dem Überschneidungsbereich von biographischer Personenforschung, literarischer Publikationsgeschichte der zu erforschenden Person sowie aus dem Bereich der Methoden landeskundlicher Forschungen anhand von Expeditionen oder individuellen Zeitzeugen-Reisen. Als Doktorandin der Literaturwissenschaft las Viktoria Hertling Werke von Lili Körber. Lili Körbers Publikationsliste liest sich wie eine Fortsetzungsserie über die Stationen einer Lebensbahn:

1932 Eine Frau erlebt den Roten Alltag

1934 Eine Jüdin erlebt das Neue Deutschland

1936 Begegnungen im Fernen Osten

Scha-San, ein japanischer Held

1938 Eine Österreicherin erlebt den Anschluss

Teils erschienen ihre Reportagen in Zeitungen, teils als eigenständige Buchpublikationen. Hier liegt meines Erachtens eine Ungenauigkeit im Vorwort von Viktoria Hertling vor. Als würde ein Nachrichtensprecher nuscheln, um darüber hinweg zu täuschen, dass er einen fremdländischen Namen nicht richtig aussprechen kann.

Das Zeitfenster von Lili Körber stand vom 25. Dezember 1897 bis zum 11. Oktober 1982 offen. Die Autorin Hertling und die Autorin Körber kamen 1979 miteinander in Kontakt. Die Ältere war zu dem Zeitpunkt 82; die Jüngere war - eben jünger. Die Gleichung geht mit dem Buchtext der Jüngeren nicht auf. Aber die Gespräche der beiden Damen fanden in offener journalistischer Atmosphäre statt. Die Gespräche endeten mit der Bemessungsgrundlage der biographischen

Zeitfensters der älteren Dame. Ihr Kern ist die Aufklärung darüber, dass die Fernostreise von 1934 nur möglich wurde, weil es keine Fortsetzung der Reportage „Eine Frau erlebt den Roten Alltag“ gab. Diese Reportage ist den Worten Lili Körbers nach ein Bericht über eine längere Arbeitsanstellung in einer russischen Fabrik und der sozialistischen Arbeitswelt in den Putilow-Werken.

Auch ein wenig bekanntes Detail der Geschichte kommt in Lili Körbers Reportage zur Sprache. Am russisch-chinesischen Grenzfluss Amur hatte es ein autonomes jüdisches Siedlungsgebiet gegeben. Birobidschan heißt die Gegend, und Lili Körber hatte Gelegenheit, es zu bereisen und mit den Menschen dort zu sprechen. Das Kapitel Birobidschan enthält nichts über die Hintergründe der Ansiedlung von Juden. Dafür aber enthält es eine gründliche Beschreibung der Rohstoffvorkommen in der Region „Priarmursk“. Das Kapitel Birobidschan liest sich wie eine in wörtlicher Rede und Gegenrede wiedergegebene Besiedlungsgeschichte eines 70.000 Quadratkilometer großen Landstriches.

Einmal gibt es dann doch einen historischen Bezug auf das Jahr 1929, in welchem es von Weißgardisten – Anhänger der zaristischen Truppen – unter einem Herrn Petljura kam. Der Nachteil der Beschreibung ist die Notwendigkeit, parallel dazu Geschichtsbücher zu wälzen. Aber die Anhaltspunkte sind präzise genug, um sofort zu wissen, unter welchem Ereignis man nachlesen muss.

Das heißt: Wenn Bücher neugierig auf eine Vertiefung des Wissens zum dargelegten Thema machen können, dann erfüllen sie ganz vorbildlich die vornehmste Aufgabe von Reiseliteratur als Bildungsliteratur.

(Lili Körber, „Begegnungen im Fernen Osten“, [Promedia](#), Wien 2020) [zurück](#)

Nachruf für Kurt Westergaard

Am 18. Juli starb der dänische Karikaturist Kurt Westergaard. Kurt Westergaard hat in der explosivsten Phase von Diskussionen über Islamismus in der dänischen Tageszeitung [„Jyllands-Posten“](#).

Der Karikaturist wurde 2005 schlagartig berühmt, als Jyllandsposten zeichnerische Darstellungen des Propheten Mohammed brachte. In der islamischen Welt gab es Empörungen mit der Begründung, diese Zeichnungen seien Blasphemie. In der westlichen Welt hielt man diese Zeichnungen für ein legitimes Mittel der Meinungs- und Äußerungsfreiheit. Kurt Westergaard ist nach Veröffentlichung der Zeichnungen oft bedroht worden. Seine Wohnung stand längere Zeit unter Überwachung durch den dänischen Geheimdienst Politiets Efterretnings Tjeneste (PET). Nach einem Überfall auf sein Heim im Jahre 2010 verschärfte der Dienst die Personenschutzmaßnahmen für den 1935 geborenen Kurt Westergaard.

Kurt Westergaard starb am 18. Juli 2021 nach längerer Krankheit.

[zurück](#)

FEUILLETON-ZEITGEIST

„Zwei politische Zeitschriften und ein Vergleich“



Im Juli bekam ich zwei ausgesprochen politikträchtige Zeitschriften: „FriedensForum“ von dem in Bonn ansässigen Netzwerk Friedenskooperative und die Zeitschrift „Free 21“. Beide lese ich nicht zum ersten Mal, aber zum ersten Mal trafen sie gleichzeitig auf meinem Schreibtisch ein.

Blattbeschreibung

Das Friedensforum ist eine Zeitschrift der Friedensbewegung. Sie kostet 4,50. In Presseläden größerer Bahnhöfe sah ich sie aber noch nie. Ich vermute, sie wird auf Bestellung gegen Abonnement zugesandt - oder als kostenfreies Probeexemplar, welches auf dem Postweg zugestellt wird. Das erscheint 6mal im Jahr und ist etwa 60 Seiten stark.

Herausgegeben wird die Zeitung vom „Netzwerk Friedenskooperative“ und dem „Förderverein Frieden e.V.“. In der mehrere Friedenskooperative arbeiten in unterschiedlichen lokalen und regionalen Initiativen und Gruppen mit. Zum Spendensammeln bedarf es der Vereinsform. Diesen Part übernimmt der Förderverein Frieden.

Free21 seinerseits ist eine Internetplattform unter der Webadresse www.free21.org. Als Herausgeber fungiert der „Verein zur Förderung unabhängiger journalistischer Berichterstattung“. Die Plattform entstand 2014 unter Leitung eines Dänen, dem wegen seiner redaktionellen Offenheit nach allen Seiten der Ruf anhaftet, auch Verschwörungstheorien zu verbreiten. ³⁴⁾

Themenvergleich

Die aktuelle Ausgabe Nummer 4 des Friedensforums ist die für Juli und August. Auf dem Titel steht „Globalisierung und neue Kämpfe um Vorherrschaft“. Free 21 eröffnet mit dem Titel „Fallensteller“ und meint damit die NATO, die speziell gegen Russland einen Krieg anzettelt, den sie dann Putin als Alleinschuldigen in die Schuhe schieben will. Merksatz vom Flugblatt: In Kriegen gibt es keinen Alleinschuldigen.

In einem Punkt stimmen beide Zeitungen überein: Sie bestätigen, dass das Frontex, Migration, Kriege, Sozialabbau seit Globalisierung und Neoliberalismus durch altbekannte geopolitische Planungen erklärt werden. Siehe Lenin: Den Kampf um die Aufteilung der Welt unter den Nationalmächten ist abgeschlossen, und nun versuchen sie es mit einer Neuaufteilung der Welt. Vor diesem Hintergrund erscheint Corona auch nur als Nebenschauplatz des Weltgeschehens.

¹⁾ „Das Flugblatt“ hat vor Jahren mal mit dem Dänen telefoniert, um der Sache mit den Verschwörungen und den Rechten zu hinterfragen. Der Däne sagte darauf nur: „Ich rede mit allen, und wer etwas zu sagen hat, darf es tun“ (aus dem Gedächtnis wiedergegeben). Inzwischen scheint sich das Blatt inhaltlich zu differenzieren und zu konsolidieren.

Fazit

Mit beiden Zeitungen kann man wie früher im Kalten Krieg nach Beispielen puzzeln, die in der herkömmlichen Berichterstattung fehlen. Während das Friedensforum das Lieferkettengesetz im Hinblick auf Schaffung und Erhalt eines sozialen Friedensfundamentes erörtert, macht Free21 bei dem Philosophen Karl Popper fest und erörtert „Die offene Gesellschaft und ihre neuen Feinde“. Das scheint der Unterschied zwischen beiden Magazinen zu sein: Wo das Friedensforum detailliert und punktuell in die Tiefe bohrt, breitet Free21 die Themenvielfalt in der Breite aus, was stellenweise zu Lasten der Tiefe geht. Insofern könnten sich beide Magazine ergänzen, wenn sie ihre jeweilige redaktionelle Unabhängigkeit bewahren.

ONKEL JULES VERNEUM

„Alle reden von Nachhaltigkeit. Wie lernt man die?“

(von Schieberkappe)

Die Stadtwerke Neustrelitz haben eine Unternehmenstochter, die Leea heißt. Leea bedeutet Landeszentrum für Erneuerbare Energien. Sie befindet sich auf dem Gelände des Heizkraftwerkes, welches den Stadtwerken gehört und mit verheizten Pappeln das Wasser fürs Duschen bequemlich warm macht. Alle reden von Nachhaltigkeit. Wo aber lernt man die?

2012 gilt als Jahr von Leesas erster Wirkungsstunde. Muttergesellschaft von Leea sind die 1991 gegründeten Stadtwerke Neustrelitz. Bei Gründung hielt die Stadt Neustrelitz 60 Prozent der Anteile; die Partnerstadt Schwäbisch-Hall hielt 40 Prozent. Einer unternehmerischen Selbstauskunft gegenüber der Öffentlichkeit der zum Zeitpunkt des Wirkungsbeginns von Leea Stadtwerke Neustrelitz machte die Mutter einen nachhaltigen Differenzierungsschub durch. ³⁵⁾



³⁵⁾Diese Selbstauskunft finden Sie hier: <https://www.stadtwerke-neustrelitz.de/privatkunden/unternehmen/ihre-stadtwerke>

Zu den Stadtwerken gehören eine Biogasanlage in Rechlin und eine Kombination aus Gas und Dampf-Kraftwerk (GuD). Während die Mutter für Wärme, Licht und warmes Wasser sorgt, kümmert sich Tochter Lea um Bildung. Für Schulklassen hat das Landeszentrum Praktikumsmöglichkeiten, bei der Schüler in Projektwochen Wasserkraft, Solarstrom und einheimische Natur kennenlernen können. Auch für Senioren oder berufliche Neuorientierter ist das Lea ein zertifizierter Bildungsträger.





[zurück](#)

DAS FOTO

„Kulisse in Sommerhitze“



Von Baron von Feder

[zurück](#)

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Liebe Leute, wenn Euer Ehrenamt prekär ist, macht Euch nichts draus, denn Rudolf Tarnow 1867 - 1933) aus Parchim schrieb 1927 eine in Mecklenburg weit verbreitete Hymne:

Mötst di nich argern

Mötst di nich argern, hett keinen Wiert,
Mötst di blot wunnern, wat all passiert,
Mötst ümmer denken, de Welt is nich klauk,
Jeder hett Grappen, du hest se ok!

Mötst di nich argern, hett keinen Sinn,
Ward di blot schaden un bringt nix in,
Ward an di fräten as Qualm un Rook,
Is't nahst vergäten, büst grad so klauk.

Mötst di nich argern, is Unrecht di dahn,
Haug ma' up'n Disch un gliiek is't vergahn,
Kort is dien Läben un lang büst du dod,
Mensch, blot nich argern, ne, lachen deiht gaud!

[zurück](#)

BARON VON FEDER

Zur Phänomenologie von Trittbrettfahren

Trittbretter waren früher Einstiegshilfen in Verkehrsmittel. Mal waren sie Treppche, sogenannte Tritts, mal waren sie unterhalb der Tür wie eine Konsole angebracht. Das sah schick aus, flott und schnittig, aber schon damals wurden Fahrgäste öffentlicher Verkehrsmittel vor der Mitfahrt auf den Trittbrettern gewarnt. Gerade als Straßenbahnen und Busse noch eher langsam fuhren, sprangen verspätete Fahrgäste im letzten Moment, ihre Personenbeförderung erzwingend, aufs Trittbrett.

Eine Ausnahmeregelung gilt für die Müllabfuhr und offene Limousinen von Staatsmännern. Vorne sitzt der Wagenlenker, hinten der Staatenlenker, und auf den Trittbrettern stehen Sicherheitsleute des Staatenlenkers. Aber sie greifen dem Wagenlenker nicht ins Steuer.

Die mitnahmeerzwingenden Trittbrettfahrer greifen auch gerne mal ins Steuer oder anderweitig in den Verkehr ein. Fazit: Es gibt zulässige und nicht-zulässige Trittbrettfahrer. Die Nicht-zulässigen erkennt man daran, dass sie ein Brett unter den Füßen und gleichzeitig eins vorm Kopf haben. Ein generelles Trittbrettverbot kann es daher nicht geben. Eine generelle Haftung der Trittbretthersteller für den Missbrauch der Trittbretter durch nicht-zugelassene Trittbrettfahrer auch nicht. Auch auf dem Trittbrett des Geschichtszugs sollen nur fachlich ausgebildete Laut Sicherheitsvorschrift haben sie sich mit beiden Händen am Haltegriff festzuhalten. Dies gewährleistet, dass niemand mit Brett vorm Kopf in den Verkehrsablauf der Geschichte eingreifen kann.

Und als Krönung dieser Ausgabe noch ein Bild...



„Minzkäfer aufm Blatt“